

## Obdachlose sind keine Menschen zweiter Klasse



Foto: unbeachtet.org

### Auch Obdachlose können wählen

An der Bundestagswahl und dem Volksentscheid können auch Personen teilnehmen, die nicht im Melderegister eingetragen sind. Sie müssen aber die Aufnahme ins Wählerverzeichnis selbst beantragen.

Obdachlose oder – wie es amtlich heißt – „Personen ohne festen Wohnsitz“ sollten den Antrag am besten beim Wahlamt des Bezirkes stellen, in dem sie sich gewöhnlich aufhalten.

Mit dem Antrag haben die Personen zu erklären, dass sie zur Wahl zum Deutschen Bundestag wahlberechtigt und in keinem Melderegister verzeichnet sind. Sofern sie erklären, dass sie sich seit dem 24. Juni 2017 gewöhnlich in Berlin aufhalten, sind sie auch beim Volksentscheid über den Weiterbetrieb des Flughafens Berlin-Tegel „Otto-Lilienthal“ (TXL) stimmberechtigt.

Der Antrag muss bis Freitag, dem 1. September, während der Öffnungszeit im Bezirkswahlamt gestellt werden oder bis spätestens 3. September dort eingegangen sein.

Quelle: Landeswahlleiterin Berlin

Berlin ist die Hauptstadt Deutschlands, aber auch der Obdachlosen. Von 1.400 Obdachlosen geht der Senat aus, 10.000 schätzen die freien Träger, die sich um die wohnungslosen Menschen kümmern. Zwischen 2009 und 2015 hat Berlin 30 Millionen Euro an Hilfsorganisationen ausgezahlt, allein 13 Millionen

davon an die Stadtmission und fünf Millionen an Gangway. Natürlich helfen diese Gelder, die Not zu lindern, von einer Beseitigung kann jedoch keine Rede sein.

Niemand muss in Berlin verhungern oder erfrieren, wenn er in der Lage ist, sich um Hilfsangebote zu kümmern. Die Arbeit der Hilfsorganisationen ist unbeschreiblich, was sie leisten verdient höchsten Respekt. Immer wieder hört man, dass Obdachlose obdachlos sein wollen, sie möchten nicht in eine Wohnung ziehen. Für Leute, die an ihrem Computer in einer schön eingerichteten Wohnung sitzen, eine Tasse Tee auf dem Tisch und ein paar Kekse daneben, ist diese Einstellung nicht zu begreifen. Ist es wirklich so, dass keiner der auf der Straße Gestrandeten wieder zurück in ein „normales“ Leben will?

Wir kleben Pflaster auf die Wunden, heilen sie aber nicht. „Meinem“ Motz-Verkäufer stecke ich eine Münze zu, wenn ich an ihm am Mariendorfer Damm vorbeigehe. Seine Zeitung nehme ich nicht mit. Ich könne nicht lesen, sage ich häufig scherzhaft. Er lacht immer wieder über denselben Gag und steckt die Euro-Münze ein. Wir haben uns an die Motz- und Straßenfeger-Verkäufer gewöhnt, vor allem auch in der U-Bahn, wenn Helmut wieder und wieder die gleiche Geschichte erzählt und von dreißig Fahrgästen 27 wegschauen, wenn er durch die Reihen geht und wenigstens drei etwas in den Pappbecher werfen.

Über Obdachlose regt sich kein Tourist auf, auch wir nicht, wenn wir irgendwo Urlaub machen. Obdachlosigkeit gehört zum Stadtbild, was das Problem nicht erträglicher macht. Schon seit langem schwebt mir so eine Art Task-Force vor, die durch die Straßen fährt und mit Obdachlosen versucht ins Gespräch zu kommen. Ziel: Wohnung, Job, zufriedenes und sinnvolles Leben. Sollte das nicht möglich sein, wenn wir es wirklich wollen? Die Möglichkeit für Obdachlose, an der Wahl teilzunehmen, halte ich für eine gute Idee, vielleicht sogar für einen ersten Schritt, um dieses Ziel zu erreichen.

Zum Thema Obdachlosigkeit empfehle ich einen Beitrag des rbb Inforadios vom 8. Juni 2017

<https://www.rbb-online.de/politik/beitrag/2017/06/obdachlose-versorgung-daten-ejs.html>

von Ivy Nortey, Paul Hildebrandt und Shea Westhoff von der Evangelische Journalistenschule.

**Ed Koch**

1